

Die Kette der Anden, scheinbar zum Greifen nahe

Kulturforum: Armin Häfner berichtet von einer Reise »Ins Kernland der Inka«

Bad Nauheim (lep). Mit der Bildpräsentation »Im Kernland der Inka: Von Cuzco durch das Urubambatal nach Machu Picchu« von Armin Häfner setzte das Kulturforum Bad Nauheim sein Veranstaltungsprogramm fort. Der Präsident der Bürgerstiftung Bad Nauheim berichtete von einer Reise, deren Stationen zwischen 2000 und 4000 Meter hoch lagen. Der Vortrag hatte die Form einer Bildpräsentation mit oft aufsehenerregenden Fotos: die Kette der Anden, scheinbar zum Greifen nahe, der Titicacasee in einem außergewöhnlich intensiven Blauton, die Mauern von Inkabauten aus bis zu 50 Tonnen schweren Steinen und in Terrassenform angelegte landwirtschaftliche Nutzflächen.

Günter Simon, Vorsitzender des Kulturforums, sagte in seiner kurzen Begrüßungsrede, die kulturellen Leistungen früherer Zeit drohten vergessen zu werden und zu verschwinden. Dem entsprachen viele Anmerkungen Häfners, zum Beispiel wenn er von der Gefährdung Machu Picchus durch die Massen der Besucher berichtete. Das Gefühl eines großen kulturellen Verlustes war während des ganzen Vortrags zu spüren; der Referent zitierte Berichte aus Chroniken und sprach von den spanischen Eroberern, die unersetzliche Kunstwerke aus Gold und Silber einschmelzen ließen. Ein zum Sonnentempel in Cuzco gehörender heiliger Garten soll mit Statuen von Lamas und Hirten, mit Erde, Grashalmen, Maiskolben, Vögeln,

Schlangen, Bäumen und Früchten geschmückt gewesen sein – alles kunstreich hergestellt aus purem Gold. Blumen aus Edelsteinen brachten Farbe in den Glanz. Von einem mit massiven Goldplatten ausgelegten Raum war die Rede, Türkise und Smaragde zierte seine Wände. Selbst die Außenmauern der Gebäude hätten Schmuckelemente aus Gold und Edelsteinen besessen.



Armin Häfner

Das Inkareich erstreckte sich über mehrere Staaten des heutigen Südamerika, von Kolumbien bis Argentinien. Mit einem Blick auf den zu Peru und Bolivien gehörenden Titicacasee begann der Vortrag. Während des Aufenthalts im bolivianischen Wallfahrtsort Copacabana stand die Besichtigung der Kathedrale auf dem Programm.

Ein längerer Abschnitt beschäftigte sich mit den Sehenswürdigkeiten der ehemaligen Inkahauptstadt Cuzco in Peru. Sie gehört zu den UNESCO-Weltkulturerbestätten. Häfner stellte die Kolonialbauten vor, reich verzierte Kirchen und Klöster, Spuren aus der Inkazeit und die Ruinen einer Festung. Als Bei-

spiel für das gut ausgebaute Straßensystem – Staffelläufer, die Nachrichten überbrachten, konnten bis zu 400 Kilometer am Tag zurücklegen – zeigte er die Ruinenstätte von Puca Pucara bei Cuzco. Dort lag ein Rastplatz der Staffelläufer.

Beeindruckend wirkten die hohen Mauern des Wiraqocha-Tempels in Raqchi. Die übrigen Ruinen der Stadt geben Rätsel auf, nach den Worten Häfners sind bei vielen Stätten der Inkas die Theorien der auf Vermutungen und Analogieschlüsse angewiesenen Archäologen gegensätzlich. Durch das Urubambatal führte der Weg nach Ollantaytambo, es ist eine Festung mit Tempeln und zahlreichen weiteren Gebäuden. Eindruck machte die Abbildung eines steinernen Inkakalenders, der dort zu sehen ist. Um ihn zu verstehen, benötige man gute Kenntnisse in Mathematik und Physik, erklärte der Referent.

Am Ende des Vortrags stand ein Kapitel das Machu Picchu gewidmet war. Auch herrschen kontroverse Meinungen über den Verwendungszweck der zahlreichen Gebäude, die außer dem Tempel in dem bei seiner Entdeckung von Regenwald überwachsenen Ort ausgegraben wurden. Die terrasierten Anbauflächen funktionieren dank eines ausgeklügelten Bewässerungssystems noch immer. Häfner bot auch eine historische Übersicht und Anmerkungen zur Religion der Inkas. Der Referent beantwortete zahlreiche Fragen, verbunden mit Reisetipps. (Foto: lep)